

Pfingsten 2023

Nach Joh 4 (Pfingstmontag, V)

Rechte Anbetung in Geist und Wahrheit

Zum Text

- Der Pfingstmontag steht unter dem Thema: „Die Gaben des Heiligen Geistes“.

Der Heilige Geist schenkt viele Gaben. Darunter sind welche, die kaum ins Auge springen und andere, die äußerst spektakulär sind.

Der Predigttext aus Joh 4 greift nun eine dieser eher „unspektakulären“ Gaben heraus: Das Gebet!

Vers 24: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten.

(Manchem mag es nicht einmal bewusst sein, dass dies eine Gabe ist, die wesentlich mit dem Heiligen Geist zu tun hat.)

- Davor weist Jesus in Joh 4 darauf hin, dass er lebendiges Wasser (umsonst) zu geben hat. Wasser, das den Durst ein für allemal stillt – mehr noch: Eine Quelle entsteht im Menschen, die ihn ständig mit Wasser versorgt und schließlich das ewige Leben schenkt.

Erklärung: Der Heilige Geist (das Lebenswasser) geht von Jesus aus!

Der Heilige Geist bewirkt eine tiefe Veränderung im Menschen: Er stillt den tiefen Lebensdurst. Der Mensch kommt ins Reine mit Gott – und damit mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen.

Die Urangst „zu kurz zu kommen“, wird genommen. Im Wissen, dass Gott es wirklich gut mit einem meint, im Wissen, was er uns von der Schöpfung, über das Erlösungswerk seines Sohnes, bis hin zu seiner gegenwärtigen Begleitung schenkt, wird der Lebensdurst „gestillt“: Es kann mir ja gar nicht besser gehen!

Schließlich geht es hier auch um Heilsgewissheit! Eine Gewissheit, die mir nur Gottes Geist schenken kann (Eph 1, 11.13.14).

Der Heilige Geist schenkt also die rechte Erkenntnis über sich selbst und damit auch über sich selbst in der Beziehung zu Gott.

Im Predigttext gehört zu dieser Erkenntnis deshalb auch, die eigene Schuld zu entdecken (mit dem Ziel, sie zu bereinigen/bereinigt zu werden).

- Die Frau am Jakobsbrunnen erkennt, dass Jesus etwas besonderes ist: ein Prophet.

Für sie stellt sich nun die Frage, wie man richtig betet und wo. Jesus verweist darauf, dass es nicht auf den Ort (Jerusalem) ankommt, sondern darauf: in Geist und Wahrheit den Vater anzubeten.

Erklärung: Der Ort der rechten Anbetung ist mit einem Male überall. Denn Gott ist, wo der Gläubige ist. Das erinnert an Mt 18,20: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Auch an Mt 28,20: bei euch alle Tag!

Wo der Heilige Geist in einen Menschen eingezogen ist, ist Gott da, also kann er auch unmittelbar angebetet werden.

Und WIE soll das geschehen? In Wahrheit!

Was heißt es, Gott in Wahrheit anzubeten? Anbetung ist keine religiöse Pflichterfüllung. Sie geschieht vielmehr mit Herzen, Mund und Händen. Sie geschieht in rechter (wahrer) Gotteserkenntnis und rechter (wahrer) Selbsterkenntnis: Ich habe nichts zu bringen, erst recht nichts zu fordern und Gott ist mir nichts schuldig! Gott ist auch kein Automat: Oben Gebet rein, unten die Erfüllung meiner Wünsche raus.

In Geist und Wahrheit beten hat auch damit zu tun, dass ich mich ganz Gottes Willen unterstelle: Dein Wille geschehe.

Das heißt schließlich, auch wegzukommen von konkreten Bitten (und Forderungen), dahin, einfach Gott zu sagen, wie gut er ist und dass man sich ganz ihm anvertraut, wissend, er wird es recht machen (=anbeten).

Ergänzungen: Was sagt Jesus weiter zum Gebet?

Gebet ist keine Schau vor anderen! (Mt 6,5)

Gebet ist ein Treten vor den Vater – gerne auch in der Abgeschlossenheit der kleinen Kammer. (Mt 6,6)

Gebet braucht nicht viele Worte – Gott weiß doch Bescheid. (Mt 6,7)

Gebet ist: Gott die Ehre geben und sich selbst ganz in Gottes Hand geben und alles von ihm erwarten. (Mt 6,9ff)

Der Beter weiß um die eigenen Schwächen und die Erlösungs- sowie Hilfsbedürftigkeit durch Gott. (Mt 6,12f)

Das rechte Gebet, das auf jeden Fall erhört werden wird, ist die Bitte um den Heiligen Geist. (Lk 11,9.13)

Und Paulus?

In Röm 8,26f weist der Apostel darauf hin, dass der Mensch an sich unfähig ist zum Gebet. Er weiß nicht, wie man Gott recht begegnet, noch was man da bei solch einer Begegnung sagt. Wir würden also Unbedachtes sagen und erbitten. Der Heilige Geist aber kennt unsere tiefen Sehnsüchte – besser als wir selbst –, er weiß, was wir wirklich brauchen, und das bringt er in rechter Weise vor Gott.

Auch das Gebet in Sprachen (Glossolie) hat ja eine ganz klare Zielrichtung: Gott bekommt die Ehre. Der Mensch sieht nicht mehr sich selbst, sondern nur noch Gott!

Und auch **Petrus** zeigt in 1. Petr 5,7 auf, dass es im Gebet darum geht, alles Gott anzuvertrauen und damit sich selbst ganz Gott auszuliefern.

All das kann aber nur einer tun, der vom Heiligen Geist die Gewissheit geschenkt bekommen hat, dass Gott es gut mit einem meint.

Zum Stück/die Idee

- Eine Engelsschule

Engel sollen die Menschen in ihrer Beziehung zu Gott kennenlernen – und diese Beziehung kommt vor allem durch ihr Gebet zum Ausdruck.

Dabei werden allzu menschliche Gebetszüge karikiert. Die Engel können darüber natürlich nur lachen.

Dabei könnten es die Menschen doch besser (wissen).

Personen:

- Oberlehrer (Eliel): Martin
- Schüler 1 (Ariel): Steffen
- Schüler 2 (Amaliel): Eva-Maria
- Schüler 3 (Uriel): Matthias
- Beter 1
- Beter 3
- Petrus: Moritz
- Johannes: Jona
- Andreas: Lotta
- Bartholomäus: Marie

In der Engelsschule

Drei Engels-Schüler drücken die Schulbank.

Whiteboard steht im Raum. Schüler 1 lehnt zunächst noch an der Tür.

Der Engellehrer betritt das Klassenzimmer.

Schüler 1: Ich bin ja schon mal gespannt auf die heutige Lektion.

Schüler 2: Ich auch. Hat doch unser Oberengel Eliel für heute ein spannendes Thema angekündigt.

Schüler 3: Immer diese Lernerei.
Also ich könnt ganz darauf verzichten.

Schüler 1: Dir was recht zu machen, ist auch nicht so ganz einfach.

Schüler 3: Nur, weil ich kein so'n Streber bin wie ihr beide.

Schüler 2: Immerhin lernen wir für die Ewigkeit.

Schüler 3: Lernen für die Ewigkeit ... Ha, wir sind in der Ewigkeit!

Schüler 1: Und, weißt du schon alles?

Schüler 3: Nö, ich bin aber auch der Meinung, man muss nicht alles wissen.

Es genügt doch vollkommen, wenn der Allmächtige alles weiß.

Schüler 2: Tsstsss! (*kopfschütteln*)

Schüler 1: Achtung! Eliel kommt.
*(Schüler sitzen alle brav an ihre Plätze.
Eliel betritt den Raum.)*

Lehrer: Guten Morgen, meine lieben Engelchen!

Schüler: *(stehen auf, im Chor:)*
Guten Morgen, Oberlehrer Eliel.
(setzen sich wieder)

Schüler 1: Erzählen Sie uns heute was Spannendes?

Schüler 2: Sie haben es uns gestern versprochen!

Schüler 3: *(liegt gelangweilt mit dem Kopf auf dem Tisch, kopfschüttelnd, leise:)*
Streber!

Lehrer: Ja, meine Engelchen!
Und heute wird es um die absolut seltsamsten Geschöpfe gehen, die der Allmächtige erschaffen hat.

Schüler 3: Dann können es ja nur diese Menschen sein ...

Lehrer: Nicht ganz schlecht, Uriel – aber auch nicht ganz richtig.
Aber sag uns doch einmal, was du über die Menschen weißt.

Schüler 3: Na, äh, Gott hat sie gemacht.

Schüler 1: *(streckt eifrig, wichtigtuerisch)*

Lehrer: Ja, Ariel.

Schüler 1: Er hat sie am 6. Tag erschaffen.

Lehrer: Richtig. – Und was weiß unser Uriel noch?

Schüler 3: Ähhhh?! ... Die haben's nie geblickt!

Lehrer: *(nickt deutlich)*

Schüler 2: *(streckt eifrig, wichtigtuerisch)*

Lehrer: Ja, Amaliel.

Schüler 2: Die haben Gott nicht gehorcht
und haben von dem verbotenen Baum gegessen
und dann hat sie Gott bestraft
und dann mussten sie aus dem Paradies raus
und dann gab's auch gleich Mord und Totschlag
und sie haben Gott vergessen ...

Lehrer: Richtig! Gut aufgepasst, Amaliel.
Das sind also die Menschen.
Heute möchte ich euch aber von einer ganz besonderen Spezies unter den Menschen erzählen.
Und wenn ihr mich fragt, dann sind das die Seltsamsten von allen.

Schüler 1: Erzählen sie uns heute von den Amerikanern?

Lehrer: Nein!

Schüler 2: *(nachdenklich)*
Die seltsamste Spezies ... Ich hab's!
Dann erzählen sie uns bestimmt von den Schwarzwäldern.

Lehrer: Auch nicht ganz richtig.
Und doch zählt mancher Schwarzwälder wirklich dazu.

Schüler 3: Geht's vielleicht um die Simmersfelder?

Lehrer: N-ja ..., vielleicht auch ...
Nun, ich will euch nicht mehr länger auf die Folter spannen.
Es geht um die, die sich „Christen“ nennen,
manchmal bezeichnen sie sich selbst auch als „Fromme“.
Das ist, wie ich finde, die allerseltsamste Spezies,
die der Allmächtige erschaffen hat.
Und um die soll es heute gehen.

Schüler 1: Was ist das Besondere an denen?

Lehrer: Na, die werden nicht nur mit uns die Ewigkeit verbringen,
sondern die sollen auch noch über uns Engel dereinst einmal herrschen.
Bei dem Gedanken wird mir ganz schwindelig.

Schüler 3: Oh, wow!

Schüler 1: Warum ist diese Spezies so problematisch,
Oberlehrer Eliel?

Lehrer: Nun, schaut sie euch doch mal an.
Und Uriel hat ja ganz recht bemerkt, dass die es nie blicken.
Und ehrlich gesagt, bin ich mir auch nicht so ganz sicher,
ob die das bis dereinst einmal auf die Reihe kriegen,
bei dem Schneckentempo, das die in der Regel beim Kاپieren haben.

- Schüler 2: Ich versteh noch immer nicht so recht ...
So dumm kommen mir diese Frommen eigentlich gar nicht vor.
- Lehrer: Ja, auf den ersten Blick könnte man ja meinen, dass sie an Gott glauben und damit ist ja schon mal alles gut.
Aber wenn man mal genauer hinsieht, dann ist das doch ein sehr erschreckendes Bild, wie wenig sie dem Allmächtigen vertrauen.
Ich will es euch hier mal an einer einfachen Zeichnung demonstrieren:
Das hier ist das Herz der Menschen.
Und hier in der Mitte ist der Thron.
Aber wer sitzt da oben auf dem Thron?
- Schüler 2: Gott ?
- Lehrer: Da oben sitzt eben nicht Gott.
Da oben sitzt „I“ – „C“ – „H“!
- Schüler 3: Das ist ja voll krass.
Da denkt man: super, die sind fromm, Gott bedeutet ihnen was, sicher beten sie alle, – und auf dem Thron ihres Herzens sitzt nicht Gott, sondern da haben sie sich selbst breit gemacht.
Haben die noch alle ...
- Schüler 1: Ich versteh noch nicht so recht ...
Was kann man denn falsch machen, wenn man Gott verehrt?
- Lehrer: O.k.! Ich habe euch drei Beispiele mitgebracht.
(Drückt auf Fernbedienung, als ob er einen Beamer anmachen würde, stattdessen steht einer mitten im Publikum auf und tritt nach vorne.)
Also schaut euch mal den ersten an.
Vor dem hat schon Jesus gewarnt:

Beter 1: *(Steht auf, schaut sich suchend um, endlich findet er auf exponierter Stelle seinen Ort zum Gebet.)*
 Da ist es gut. Hier können mich alle sehen.
 Vielleicht ein bisschen räuspern, dass sie auch Notiz von mir nehmen: Räusper! Hüstel.
 Jetzt noch eine geeignete Gebetshaltung einnehmen.
 – Ob sie mich auch alle sehen? –
 Ja, so ist es gut. Dann wollen wir mal beginnen: HERR!

Lehrer: Ich glaube, wir haben genug gesehen.
(klickt Beter 1 aus, der nimmt wieder Platz.)

Schüler 3: So ein Angeber!

Schüler 2: Der missbraucht ja das Gebet,
 damit die anderen meinen, wie toll er sei.

Schüler 1: Dem geht es ja gar nicht um Gott!

Lehrer: *(Klickt erfolglos rum. Spielt weiter am Tablet rum. Resigniert.)*
 Ich wollte euch eigentlich noch ein zweites Beispiel mitbringen zur Ansicht, aber der ist leider nicht fertig geworden mit seinem Gebet.
 Der labert ständig um den heißen Brei herum,
 kommt nicht zur Sache und meint, je mehr Worte er macht, desto mehr kommt er an, bei Gott und den Menschen.

Schüler 3: Solche Labertaschen kenne ich auch.
(schaut zu seinen Mitschülern)
 – Die machen das wenigstens nur hier und nicht vor Gott!

Schüler 1: *(streckt wieder ganz eifrig.)*

Lehrer: Ja, Ariel.

Schüler 1: Oberlehrer Eliel, Jesus hat denen doch gesagt,
 sie sollen nicht viel plappern, das machen nur die Heiden so.
 Warum gehorchen die denn nicht?

Lehrer: *(schnauft tief, hebt und senkt die Schultern)*
Ich sag's doch, die allerseltsamste Spezies in der ganzen
Schöpfung des Allmächtigen – und schwer von Begriff dazu
noch.
Aber passt mal auf, da ist noch so einer,
der ist nicht nur geschwätzig,
der will sich den Allmächtigen gleich auch noch kaufen
mit seinem Tun:
(anklicken)

Beter 3: Oh, danke, mein Gott.
Danke, dass ich nicht so bin wie die anderen hier!
Immerhin hab ich niemanden bestohlen
– auch nicht das Finanzamt!
Ich bin sehr geachtet in der Gemeinde,
mein Rat zählt da was.
Auch meine Ehefrau kann mehr als zufrieden sein mit mir.
Und ich bin so froh, dass ich nicht so bin, wie die vom
Kegelclub.
Ich gehe regelmäßig in den Gottesdienst,
besuche zwei Hauskreise, einen Gebetskreis
und leite den Treffpunkt ab 50.
Ich habe vier ansehnliche Daueraufträge für Missionare am
Laufen und für den Gemeindehausneubau habe ich letzte
Woche auch 1000 Euro gespendet.
Ach, was ich dich noch bitten wollte,
und du wirst MIR – bei dem, was ICH alles für dich tue –
ja wohl keine Bitte abschlagen:
Der Augenarzt will mich operieren.
Da falle ich so lange aus. Also bitte mach,
dass das Ding von alleine heilt.

Lehrer: *(ausklicken)*
Soweit mal.

- Schüler 3: Sagt mal, geht's noch?
Was hat denn der für ein Bild vom Allmächtigen?
Ist der Allmächtige vielleicht ein Wunscherfüllungsauto-
mat?
- Schüler 2: Ha, der war gut.
Aber was der oben in seinen Automat reingeworfen hat,
das ist ja wohl der Hammer.
- Schüler 1: Da schwillt einem ja der Heiligenschein.
- Lehrer: Versteht ihr?
Auch die Frommen sagen immer:
Gott steht bei ihnen an erster Stelle wenn sie beten.
Aber eigentlich geht es immer nur darum,
dass sie selbst gut dastehen.
Entweder geben sie damit vor den anderen an
oder sie geben damit vor dem Allmächtigen an:
„Schau doch, wie toll ich bin.“
Und weil sie meinen, sie seien so toll
und haben so viel geleistet,
muss Gott ihre Gebete auch alle erfüllen.
– Die haben noch gar nichts verstanden.
- Schüler 1: Die wollen nur nach ihrem eigenen Willen leben
– und wenn sie beten,
dann soll Gott lediglich ihr Wunscherfüller sein.
- Schüler 2: Gott ist bei ihnen nicht der Bestimmer,
sondern nur der Erfüller ...
- Lehrer: ... und wehe Gott tanzt nicht nach ihrer Pfeife ...
- Schüler 3: Das ist ja ungeheuerlich.
Denen muss das mal einer richtig beibringen!
- Schüler 2: Das sagt gerade unser Oberlerner!
- Schüler 1: Aber recht hat er, unser Uriel.
Da müsste ein Lehrer runter zu den Menschen,
– einer, wie unser Oberlehrer Eliel.
Und der müsste ihnen das beibringen.

- Schüler 2: Aber du hast doch gehört,
die sind viel zu träge beim Lernen.
- Schüler 1: Na, dann müsste man ihnen halt mal Beine machen.
- Schüler 3: Noch besser: Einfach umpolen – ganz ohne lernen.
Irgendwie so ... „updaten“.
Irgendwas in der Art halt – ich weiß auch nicht so recht.
- Lehrer: Gar nicht so dumm dein Vorschlag.

Das Update: Pfingsten

Ängstliche Jünger bekommen Gewissheit im Glauben.

Andreas: Johannes, spinnst du? Mach gefälligst die Tür zu.
Wer weiß, ob da draußen nicht irgendein Spitzel von Pilatus' seinen Leuten rumrennt.

Bartholomäus: Wer weiß, ob nicht auch die Hohenpriester ihre Leute losgeschickt haben, um uns zu suchen.
Und weh uns, wenn sie uns finden.
Dann werden sie ähnlich kurzen Prozess mit uns machen,
wie mit Jesus.

Petrus: Recht habt ihr.
Mensch, Johannes, sei gefälligst etwas vorsichtiger.
Mir fällt hier drinnen zwar schier die Decke auf den Kopf.
Aber lieber die Decke auf dem Kopf,
als unsere Feinde am Hals.

Johannes: Ist ja gut. Ihr habt ja recht. Tut mir leid.
Ich hab doch auch so Schiss.

Bartholomäus: Ach HERR, was mutest du uns nur zu?
Wir sind so ängstlich und verzagt.

Andreas: Wir haben alles für dich aufgegeben.
Und was haben wir jetzt davon?

Petrus: Herr, mach, dass wir nicht auch verhaftet werden.

(Ein starkes Rauschen ist zu hören. Die geknickten Jünger richten sich mehr und mehr auf. Spot auf die Jünger. (Rauch)

Die traurigen Gesichtszügige werden schlagartig fröhlich.

Die Körper richten sich auf und nehmen eine betende Haltung ein.)

Johannes: Herr Jesus, du bist Sieger. Dir gebührt alle Ehre.

Petrus: Du bist der Herr aller Herren und der König aller Könige.
Wir beten dich an.

Andreas: Du weißt, was du tust. Dein Wille ist gut.
Dein Wille geschehe.

Johannes: Mein Herz ist ganz verändert.
Es geht gar nicht um mich.
Es geht um Gottes Sache.

Petrus: Ich glaub, der Tröster ist da.
So wie es Jesus versprochen hat.

Andreas: Ich seh' die Dinge plötzlich mit ganz anderen Augen.
Nein, mit einem neuen Herzen.

Bartholomäus: Leute, das können wir doch nicht für uns behalten.

Petrus: Du hast recht. Lasst uns hoch zum Tempel gehen.
Dort versammeln sich heute alle zum Wochenfest.
Denen erzählen wir von Jesus.

Johannes: Super Idee. Jesus ist durch seinen Geist bei uns!

Wieder in der Engelsschule

Wie oben. Mitten im Unterricht – unmittelbarer Anschluss an oben.

- Schüler 3: *(Tief im Nachdenken versunken:)*
Umpolen! Wie könnte man das machen – ohne viel Aufwand?
Da muss es doch eine Lösung geben.
Für den Allmächtigen ist doch nichts zu schwer.
– Nur mir will partout nichts einfallen.
- Schüler 2: Aber eins verstehe ich noch nicht so ganz recht.
Jesus hat den Frommen doch gesagt:
„Bittet, so wird euch gegeben . . .“
- Lehrer: Super, Amaliel. Du bringst uns auf eine heiße Spur.
- Schüler 3: Ich weiß nicht, was daran heiß sein soll.
Jesus hat die Jünger vor allem gelehrt:
„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ – Basta!
Immer diese unverschämten Bitten.
- Lehrer: Natürlich hast du damit auch recht, Uriel.
Aber vergiss nicht, dass Jesus im Garten Gethsemane
zuerst sein Herz ausgeschüttet hat
und Gott darum bat,
den Kelch an ihm vorbeiziehen zu lassen.
Erst dann hat er sich unter den Willen des Allmächtigen
gegeben.
Die Menschen dürfen schon offen und ehrlich sagen,
was ihnen auf dem Herzen liegt.
- Schüler 3: Aber Jesus hat nicht angegeben und damit geprahlt,
Gott, guck mal, ich bin doch dein Sohn,
ich bin doch so toll, usw.

- Lehrer: Richtig! Aber jetzt müssen wir doch noch einmal auf die heiße Spur von Amaliel zurück kommen.
Wisst ihr auch, in welchem Zusammenhang Jesus gesagt hat:
„Bittet, so wird euch gegeben“?
- Schüler 3: *(zuckt unwissend mit den Schultern)* Keine Ahnung!
- Schüler 1: *(streckt aufgeregt, wichtigtuertisch)*
Das war doch die Geschichte vom bittenden Freund.
Da hat einer mitten in der Nacht Besuch bekommen.
Und weil er kein Brot im Haus hatte,
hat er seinen Nachbarn geweckt.
Und wegen seines nervenden Bittens ist sein Nachbar aufgestanden und hat ihm ein paar Brote gegeben.
Jesus wollte damit sagen: Wenn schon ein Freund hilft, um wie viel mehr dann Gott!
- Lehrer: Gut, Ariel. Weißt du aber auch,
was Jesus am Schluss dieses Gleichnisses gesagt hat?
- Schüler 1: *(kleinlaut)* Das will mir gerade einfach nicht einfallen.
- Lehrer: Jesus hat das nicht im Hinblick auf das tägliche Brot gesagt,
auch nicht im Hinblick auf das nötige Kleingeld,
das wir so nötig haben
– das steckt alles im Vaterunser drin.
Aber hier ging es ihm darum,
dass die Gläubigen um den Heiligen Geist beten sollen.
Und den wird ihnen Gott auf ihre Bitte hin nicht vorenthalten:
„Bittet, so wird euch gegeben“.
- Schüler 3: Das ist es. Jetzt kapiert mich's.
- Schüler 1: Was kapiertst du?

- Schüler 3: Ich sagte doch vorher, die Menschen müsste man umpolen,
updaten.
Und genau das macht der Heilige Geist.
Die Frommen da unten blicken's nicht.
Die können nicht mal recht beten.
Wissen nicht was sie sagen sollen
oder um was sie wirklich bitten sollen.
Und jetzt hilft ihnen der Heilige Geist beim Beten!
- Schüler 2: Der Heilige Geist polt ihre Herzen um,
dass sie sich ganz dem Willen Gottes hingeben können,
dass sie Gott auf den Thron ihres Herzens lassen,
dass sie ihm endlich die Ehre geben ...
- Schüler 3: ... genau, dass sie sich ganz Gott hingeben
und all ihr Beten nur von dem einen Wunsch durchzogen
ist:
Der Wille des Allmächtigen soll in meinem Leben gesche-
hen,
dann wird alles recht!
- Lehrer: Und genau so geben sie Gott die Ehre,
die ihm wirklich zusteht.
– Aber da geht mir etwas auf ...
- Schüler 1: Was denn?
- Lehrer: So schwer diese Frommen auch von sich aus von Begriff
sein mögen, darauf kommt es gar nicht an.
Der Allmächtige wirkt in seinem Heiligen Geist so in ihnen,
dass sie es schon noch rechtzeitig zu blicken anfangen.
- Schüler 3: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten,
die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“
- Schüler 1: Was sagst du da? Wie kommst du darauf?
- Schüler 3: Ach, das kam mir gerade nur so in den Sinn,
das ist nämlich der Predigttext für diese Frommen
am heutigen Pfingstfest.

- Lehrer: Genau, ohne Gottes Geist hat die ganze Beterei keinen Wert.
Dann fehlt die Wahrhaftigkeit.
Dann ist alles nur Schau.
Hauptsache man kommt groß raus
oder man hinterlässt einen guten Eindruck.
Oder man will sich mit seinem frommen Beten
nur Gott gefügig machen.
- Schüler 2: Aber mit dem Heiligen Geist erkennen die Frommen,
dass sie auf seine Hilfe angewiesen sind.
- Schüler 1: Ja, sie merken dann sogar, dass sie nicht einmal wissen,
was wirklich gut für sie ist
und deshalb überlassen sie es Gott, ganz für sie zu sorgen.
- Lehrer: Sein Wille soll geschehen. Das lehrt der Heilige Geist.
Und wenn die Frommen so beten,
geben sie dem Allmächtigen wirklich alle Ehre,
so wie sie ihm gebührt.
Dank dem Heiligen Geist, haben es die Christen doch noch
schneller kapiert um was es geht, als ich zunächst dachte.
- Schüler 3: Ich sag's doch:
Es genügt schon, wenn der Allmächtige alles weiß.
Er macht es schon recht!

Alexander Schweizer

